Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

30 (30.1.1922) Turn- und Sport-Zeitung

Visual Library

Nummer 5. 3. Jahrgang. Karlsruher Tagblatt Montag, 30. Januar 1922

Turn- und Sport-Zeitung

Karlsruher Fußball-Verein oder Phönix Südwestkreismeister

1. F. C. Pforzheim—K. F. V. 2:3, Mühlburg—Frankonia 2:2, Beiertheim—S. C. Freiburg 1:4.

Karlsruher Fußballverein schlägt Pforzheim 3 : 2, Halbzeit 2 : 0.

Unsere Voraussage, daß K. F. V. als aussichtsreichster Anwärter der Gruppe 1 zu gelten habe, und der langersehnte Wunsch der Karlsruher Sportgemeinde, einheimische Vereine wieder um die Meisterschaftswürde kämpfen zu sehen, ist in Erfüllung gegangen. K. F. V. hat die auf ihn gesetzten Erwartungen erfüllt. Schade, daß die Karlsruher Sportgemeinde auf den Genuß dieses Entscheidungskampfes verzichten und die Pforzheimer darum beneiden mußte. Sehr zahlreich wurde aber der Karlsruher Mannschaft das Geleite gegeben; etwa ein Achtel der annähernd 10 000 Zuschauer stammten aus Badens Hauptstadt. Für die Pforzheimer war das Treffen wieder einmal ein sportliches Ereignis ersten Ranges. Schon um die Mittagsstunde setzte die Völkerwanderung ins Brötzinger Tal und die Ergatterung nach einem einigermaßen guten Aussichtspunkte auf dem für ein solches Spiel doch etwas beschränktem Platze ein. Die Elektrische konnte den Anstrom nicht bewältigen. Die Erwartungen waren allseits aufs höchste gespannt, doch rechneten die Pforzheimer bestimmt auf Sieg, so bestimmt sogar, daß für eine gestern, allerdings schon seit längerer Zeit bestimmte Vereinsfestlichkeit, Vorbereitungen zu einer Siegesfeier ins Auge genommen waren. Es kam anders! Neidlos aber erkannten die Pforzheimer Optimisten nach dem Spiele an, daß die Karlsruher Mannschaft sich den Sieg ehrlich und redlich erkämpft hatte, und gaben dem Wunsche Ausdruck, daß der Sieger mindestens so sicher wie ihre Mannschaft sich in den weiteren schweren Meisterschaftskämpfen bewähren werde. Auch die Karlsruher Sportgemeinde wünscht und hofft dies!

Beide Mannschaften traten in spielstärkster Aufstellung an, K. F. V. wie folgt:

Burger
Kutterer · Weiß
Raupp Ziegler Wolz
Firneisen Groke Vogel Würzburger Tscherter

Die Karlsruher geben zunächst mal den Auftakt im Tempo und im Besuche vor des Gegners Tor, wo es gleich brenzliche Situationen absetzt. Nach etwa 10 Minuten ist auch der Gegner im Schwung und es entwickelt sich ein prächtiges Spiel. Ein Flankenlauf Tscherters, der an Groke den Ball abgibt, bringt den ersten Treffer; Groke schiebt den Ball ins Netz. Die Pforzheimer Mannschaft, lebhaft angefeuert, drängt zum Ausgleich; bei einigen sehr gefährlichen Vorstößen werden zunächst einige günstige Chancen verpaßt. Die Karlsruher bleiben aber nunmehr dem Gegner an Aufopferung nichts mehr schuldig. Vier Minuten vor der Pause kommt K. F. V. durch einen Durchbruch Vogels mit flachem scharfem Schuß zum zweiten Tor. Pforzheim gibt das Letzte her, vor der Pause nicht leer auszugehen, besonders der Halbrechte Weißenbacher wird sehr gefährlich, Burger im Tor klärt kaltblütig die Situationen. Halbzeit 2 : 0. Nach Wiederbeginn liegt zunächst Pforzheim im Angriff; nach zwei Minuten verschuldet der rechte Karlsruher Verteidiger durch Hände einen Elfmeter, der, von Weißenbacher scharf geschossen, von Burger abpariert, aber dann nachträglich durch Weißenbacher zum ersten Tor für Pforzheim eingedrückt wurde. K. F. V. ist aber nicht gesonnen, sich Vorsprung und Sieg entreißen zu lassen und leitet nunmehr wieder gefährliche Angriffe ein. Eine schöne Vorlage von links verwandelt Vogel zum dritten Treffer. Dem nun wuchtig einsetzenden Druck des Gegners bleiben die Karlsruher gewachsen, völlig ausgeglichen schwankts hüben wie drüben auf und ab. Nach 20 Minuten diktiert der Schiedsrichter zugunsten Pforzheims einen nicht berechtigten Elfmeter, den Weißenbacher mit scharfem Schuß ins Netz knallt. Dieser Zwischenfall und eine mittlerweile eingetretene Verletzung Tscherters, der für den Rest des Spiels kaum zum Statist noch taugt, wirken niederschmetternd und lähmend auf die Karlsruher Elf, so daß fürs Karlsruher Tor recht gefährliche Momente geschaffen sind. Bald aber liegt die Karlsruher Mannschaft wieder auf voller Höhe im Angriff und diktiert nunmehr das Schlußtempo, bei etwas mehr Glück hätte hierbei noch ein weiterer Treffer herausspringen können. Mit 3 : 2 verläßt Karlsruhe als anerkannter rechtlicher Sieger, vom Gesamtpublikum umjubelt, das Spielfeld. K. F. V. führte das flinkere, energischere und mehr auf Durchschlagskraft in der Mitte berechnete, routinierte Spiel vor; jeder einzelne Spieler bot sein Bestes und Bestes. Der Ersatzmann für Linksaußen, Firneisen, bewährte sich trotz seines jugendlichen Alters prächtig und paßte sich in Ausdauer, im Tempo und der Spielweise den Alten würdig an. Bei Pforzheim war der rechte Stürmerflügel der beste Teil der Mannschaft, den der Gegner aber trefflich in Schach zu halten wußte; die Gesamtleistung trat über das durchschnittliche Maß nur wenig hinaus, wenigstens war die Pforzheimer Zuschauerschaft nicht so zufrieden gestellt wie beim Vorentscheidungsspiel vor 14 Tagen. Schiedsrichter Görlinger-Nürnberg konnte befriedigen. Die Haltung des Pforzheimer Publikums war sehr sportlich, an Anfeuerung seiner Mannschaft ließ man es zwar nicht fehlen, aber auch die Karlsruher Sportleute geizten keineswegs mit ihrer Sympathie für die Ihren. Besonders gut gefiel allgemein das sportlich faire Verhalten beider Mannschaften, mit dem sie um den Meistertitel kämpften. F.

F. C. Mühlburg—Frankonia Karlsruhe 2:2, Halbzeit 2:0.

Lokalgegnerschaft und höchstwichtiger Tabellenwaren die Grundwurzeln, auf denen ein scharfer, zäher Kampf für beide Mannschaften fußte, den noch Parteifanatismus der Zuschauer steigern zu müssen glaubte. Glücklicherweise war ein tüchtiger Schiedsrichter auf dem Plan, der als ruhender Pol das Spiel in einen immerhin noch sportlich annehmbaren Rahmen hineinpassen konnte und unbeirrt um die Zuschauermeinungen seine Entscheide fällte. Beide Vereine schickten stärkste Spielergarnituren ins Treffen. Mühlburg trug zunächst bei scharfem Tempo Angriff um Angriff vors Gegners Tor, die der Frankoniatorwart als bester Mann im ganzen Spielfeld vorerst glänzend vernichtete, bis nach einer Viertelstunde der Platzinhaber durch den Halblinken, Heller das erste Tor erzielte. Nun wird Frankonia in schöner Zusammenarbeit zum Angreifer, verdirbt aber durch zu vieles „Abseits" und Unentschlossenheit allzuerst den berechtigten Ausgleich, während Mühlburg bei seinen Vorstößen gegen Schluß in den letzten zwei Minuten zum zweitenmal erfolgreich wird. Der Halbrechte Dosenbach, schoß das zweite Tor. — Halbzeit 2:0. — Nach Seitenwechsel kam Frankonia schon in der ersten Minute zum ersten Tor. Ein nicht allzu scharfer Schuß rollte dem Mühlburger Torhüter die Beine hindurch ins Netz; Mittelstürmer Schwamberger war nach Umspielen der Mühlburger Verteidigung der glückliche Schütze. Sechs Minuten später kam Frankonia durch einen Elfmeter, eingeschossen vom rechten Verteidiger Schwamberger, zum zweiten Tor und Ausgleich. Frankonia begann im Tempo zu erlahmen, das vorangegangene systematische Zuspiel verliert den Zusammenhang, schließlich klafft immer zwischen Läufer und Stürmer eine gähnende Lücke. Mühlburg beginnt durch verständnisvolles Gesamtwirken zu drängen und vermag den Druck auch dann noch durchzuhalten, nachdem der Sturm durch Herausstellen des Halbrechten durch den Schiedsrichter auf vier Mann reduziert ist. Verdopellte Anstrengungen der andern Stürmer lassen diese Lücke nicht merklich in Erscheinung treten. Die Frankoniaverteidigung wird mehr und mehr überlastet, geraume Zeit vermag sie den Ball nicht mehr in Mühlburgs Spielhälfte zu bringen, die Gefahren vor dem Frankoniator lassen auf eine Niederlage rechnen. Doch der Torwart bleibt das unüberwindliche Hindernis. So hält er noch in den letzten Minuten mit Bravour einen von der Strafraumgrenze scharf geschossenen gutplazierten Ball und sichert seinem Vereine wenigstens einen Punkt.

Vorher spielte Mühlburgs dritte Mannschaft gegen F. C. Baden (Abteilung des Athletik-Sportklubs Germania) und gewann mit 7:0 Toren. —g.

Fußballverein Beiertheim—Sportklub Freiburg 1 : 4, Halbzeit 1 : 1.

Das Protestspiel (Beiertheim 0:1 unterlegen) hatte nur mäßigen Besuch zu verzeichnen. Anfänglich schien es, als sollte Beiertheim von Erfolg gekrönt sein und sich vom Ende der Tabelle wegarbeiten. Nach einer Viertelstunde kam Beiertheim durch den Mittelstürmer in Führung; die Anstrengungen des Gegners brachten aber schon in der nächsten Viertelstunde den Ausgleich. Bis zur Pause blieben die Gäste etwas im Vorteil. Halbzeit 1:1.

Nach Feldwechsel trat die Ueberlegenheit der Freiburger immer stärker in Erscheinung. Die bessere Zusammenarbeit und zielbewußte Energie führte zum Erfolg. Dreimal noch war der bekannte Mittelstürmer Müller erfolgreich, während Beiertheim leer ausging. Schiedsrichter Speidel-Stuttgart leitete das Spiel sicher und einwandsfrei. —w.

*

Die gestrigen Spiele haben eine klare Lage im Südwestkreis geschaffen. Von kleineren unwichtigen Aenderungen abgesehen, stehen die vier Spitzenreiter für die Oberliga fest; Frankonia Karlsruhe kommt durch die in Lörrach erlittene Niederlage außer Frage; an vierter Stelle bleibt Germania Brötzingen, wenn auch vorläufig noch mit einem Punkte Rückstand, mit voller Sicherheit. Einen harten nicht voraussichtlichen Kampf führen die am Tabellen-Ende stehende Vereine, eventuell kommt es auch hier noch zu Ausscheidungskämpfen. Bei der klaren Lage bringen wir die Tabellen letztmals zum Abdruck.

Stand im Südwestkreis:

Abteilung 1.

Vereine	Spiele	Gew.	Unent.	Verl.	Pkte	Tore
Karlsruher F.V.	14	9	2	3	20	36 : 12
F.C. Pforzheim	14	8	4	2	20	41 : 13
Sp.Cl. Freiburg	14	7	2	5	16	31 : 18
V.f.B. Karlsruhe	13	7	2	4	16	22 : 18
German. Durlach	13	5	2	6	12	20 : 32
V.f.R. Pforzheim	13	4	1	8	9	18 : 28
F.V. Beiertheim	12	2	3	7	7	15 : 31
Sp.Cl. Pforzheim	11	2	—	9	4	14 : 45

Abteilung 2.

Vereine	Spiele	Gew.	Unent.	Verl.	Pkte	Tore
Phönix-Alem.	14	10	4	—	24	45 : 15
F.C. Freiburg	14	9	3	2	21	40 : 14
F.C. Mühlburg	13	6	3	4	15	22 : 22
Germ Brötzingen	10	5	—	5	10	18 : 17
Frankonia K'he.	13	4	3	6	11	26 : 40
F.C. Birkenfeld	11	2	4	5	8	11 : 21
F.V. Offenburg	11	2	1	8	5	12 : 31
F.V. Lörrach	12	2	—	10	4	21 : 44

Auswärtige Kreise.

Spiele in Süddeutschland.

Eintracht Frankfurt — Germania Frankfurt 2:2.
Hanau 93 — T.Gde. Höchst 2:1.
Kickers Würzburg — Kickers Offenbach 3:1.
Alemannia Worms — Sp.V. Wiesbaden 2:0.
F.C. Nürnberg — T.V. Nürnberg 1:0.
Pfeil Nürnberg — Franken Fürth 5:0.
F.C. Bamberg — T.V. Weiden 3:0.
Sp.Vg. Fürth — F.V. Würzburg 1:2.
Sp.Vg. Erlangen — T.V. Schweinau 1:3.
Wacker München — T.V. 60 München 3:1.
Phönix Ludwigshafen — Ludwigshafen 03 1:0.
V.f.R. Mannheim — Hertа Mannheim 6:0.
Mannheim 07 — Friedrichsfeld 1:0.
Bürstadt — Lindenhof 2:4.
Pfungstadt — Waldhof 1:2.
Sp.V. Darmstadt — Neckarau 1:1.
Sandhofen — Käfertal 4:1.
Kickers Stuttgart — Ulm 93 3:1.
V.f.B. Stuttgart — Feuerbach 1:1.
Pfeil Stuttgart — Sfvrde. Stuttgart 2:2.
V.f.L. — Sp.C. Stuttgart 2:4.
Cannstatt — Heilbronn 0:5.
Sp.V. 05 Saarbrücken — Völklingen 4:0.

Rugby.

Sp.V. 80 Frankfurt — B.S.C. Heidelberg 10:0.

Hockey.

Süddeutschland — Baden 8:2.

*

Pokalspiel Phönix—Fußballvereinigung Bruchsal 3 : 0 (Halbzeit 0 : 0).

Eine äußerst interessante sympathische Mannschaft lernten die zu diesem Spiel zahlreich erschienenen Karlsruher Sportinteressenten auf dem Sportplatz im Fasanengarten kennen. Die Bruchsaler Mannschaft, in ihrem Bezirke an zweiter Stelle stehend, mit guter Aussicht auf die Meisterschaft in der A-Klasse, bewies durch ihr Spiel, daß sie in der Ligaklasse eventl. auch bestehen könnte, denn sie lieferte der Phönixmannschaft, wenigstens in der ersten Spielhälfte, ein vollkommen gleichwertiges Spiel. Allerdings machte sich dann in der zweiten Spielzeit eine gewisse Uebermüdung der Gästemannschaft geltend; auch trat die überlegene Technik und Taktik der Einheimischen immer mehr hervor.

Einige Zeit war das Spiel vollkommen gleichwertig verteilt, dann bekam Phönix mehr die Oberhand, doch zu zählbaren Resultaten reichte es nicht — einerseits war der Bruchsaler Torwächter gut auf seinem Posten, anderseits schoß die Phönixstürmerreihe schlecht — hauptsächlich der schußgewandte Bekir leistete im Vorbeischießen geradezu Hervorragendes. Auch ein für Phönix wegen „Hand" gegebener Elfmeterball wurde vom Mittelstürmer daneben geschossen. Dann waren die Bruchsaler wieder mehr im Angriff und mußte der Phönixtorwächter ebenso oft eingreifen, wie sein Gegenüber. Mit 0:0 wurden die Seiten gewechselt.

Nach Wiederbeginn hatte Phönix mehr vom Spiel und nach 10 Minuten Spieldauer verwandelte der Linksinnenstürmer einen erst vom Torwächter abgewehrten Ball im Nachschuß zum ersten Treffer, dem schon eine Minute später durch den gleichen Spieler nach schöner Vorlage von rechts das zweite Tor folgte. Für kurze Zeit waren wieder die Gäste mehr im Angriff, ohne indes erfolgreich zu sein. Als dann Phönix einen hart am Strafraum gegebenen Strafstoß zum dritten Tor verwandelt hatte, flaute das Spiel etwas ab und endete mit 3 : 0 Toren zugunsten von Phönix.

Die vorher stattgefundenen Verbandsspiele zwischen den unteren Mannschaften von Phönix und F. V. Beiertheim endeten:

Phönix 2.—Beiertheim 2. 4 : 2.
Phönix 3.—Beiertheim 3. 2 : 2.
Phönix 4.—Beiertheim 4. 4 : 0. K—.

*

Karlsruher Fußballverein A. H.—F. C. Basel A. H. 1 : 1, Halbzeit 1 : 0.

Als Freundschaftsspiel, das in erster Linie die langjährigen herzlichen Beziehungen obiger Vereine wieder auf neue knüpfen und festigen sollte, war diese Begegnung gedacht. Die Schweizer, die am Samstag abend Gäste des K.F.V. waren, hatten nur Worte des Dankes und Lobes für die herzliche Aufnahme. Aber auch in sportlicher Hinsicht kamen sie voll und ganz auf ihre Rechnung, denn es wurde ihnen ein Gegner gestellt der nichts zu wünschen übrig ließ. Die Alten Herren Basels spielen einen feinen Fußball. Besonders gut war der linke Flügel Dr. Ibach-Hasler mit dem guten Läufer Bütttinger, ferner der Rechtsaußen sowie der Halbrechte Friedle, der sich dank seiner Schnelligkeit in Durchbrüchen versuchte. K.F.V. wußte diese aber zu unterbinden, während der Gegner einen Einzelgang des 40jähr. Link (Heiner) nicht zu ersticken vermochte, so daß K.F.V. dadurch in Führung kam; ein zweites nachfolgendes Tor erklärte der Schiedsrichter für Abseits. Pause 1:0. — Nach Platzwechsel gelingt es Basel durch Mißverständnis der Karlsruher Verteidigung durch einen aufs Tor zurückgegebenen Ball an dem herausgelaufenen Torwart vorbei, auszugleichen. Bei wechselseitgem Spiel verbleibts beim unentschiedenen Resultat 1:1. Außer Dr. Schricker, Langer (Wilh.), Link (Heiner) gefiel der immer noch sehr flinke Fuchs als linker Verteidiger. L.

Was der nächste Sonntag bringt.

Im Vordergrunde stehen am kommenden Sonntag die Schlußspiele der Fußballrunde um die Kreismeisterschaften. Der Karlsruher F. V. und Phönix Karlsruhe treffen sich zum 1. Vorspiel um die Meisterschaft des Südwestkreises. In Spielen um die Plätze in den beiden Abteilungen treffen sich in Karlsruhe V.f.B. und Sportklub Pforzheim, Germania Durlach und F.C. Beiertheim in Durlach in der 1. Abteilung. In der 2. Abteilung spielt der F.C. Offenburg in Pforzheim-Brötzingen gegen Germania dort.

In der A-Klasse finden folgende Spiele statt: Bezirk I: F.C. Grünwinkel — Frankonia Bruchsal, V.f.B. Grötzingen— F.G. Rüppurr, F.V. Ettlingen—Nordstern Rintheim, Südstern Karlsruhe—F.V. Bretten, Sp.V. Teutschneureut — Hertа Karlsruhe.

Bezirk II: Konkordia Karlsruhe — Sp.Vg. Ettlingen, Südstadt Karlsruhe — Alemannia Eggenstein, T.V. Weingarten — Viktoria Durlach, F.Vg. Bruchsal — Viktoria Berghausen, F.V. Knielingen — Germania Karlsdorf.

Für die B-Klasse sind folgende Spiele angesetzt:

Bezirk I: Welschneureut — Graben, Linkenheim — Rußheim, Daxlanden — Philippsburg.

Bezirk II: Untergrombach — Wössingen, Bulach — Viktoria Mühlburg, Forst — Heidelsheim, Durlach — Söllingen.

Der Wintersport sieht folgende Veranstaltungen vor:

Feldberg: Skiwettläufe des Skiclubs Schwarzwald.

Oesterreichische Skimeisterschaft am Semmering.

Kunst-Eislaufweltmeisterschaft und Damenmeisterschaft des Intern. Eislauf-Verbandes in Stockholm.

1. bis 12. Februar Europaschnellaufmeisterschaft in Helsingfors.

Seinen Kreistag hält der V. Kreis (Süddeutschland) des Deutschen Schwimmverbandes in Mannheim ab.. —a—

cn. **Weite Skisprünge.** In St. Anton am Arlberg wurden am letzten Sonntag von den dort tätigen Läufern der Berg- und Sportfilmgesellschaft Freiburg und zwar von dem Deutschen Dr. Baader-Freiburg gestandene Sprünge von 43½ und 46½ Meter Weite, von dem Oesterreicher Hans Schneider solche von 42½ und 45½ Meter, von dem Deutschen Allgeier-Freiburg 37½ Meter und von dem Deutschböhmen Adolf Berger (dem deutschen Meister von 1921) solche von 55 Meter Weite vollführt. Diese Sprünge sind neue deutsche und österreichische Höchstleistungen.

*

Die Deutschen Leichtathletikmeisterschaften in Duisburg. Bekanntlich sind die Deutschen Leichtathletikmeisterschaften 1922 dem Westdeutschen Spielverband zur Abhaltung übertragen worden. Da die ursprünglich vorgesehenen Stadione in Köln und Düsseldorf bis zum August kaum fertiggestellt sein werden, wurde der Platz der Duisburger Borussia für die Austragung in Aussicht genommen.

Spiel Sport Turnen

Wegweiser für den Verkehr mit den Vereinen

Fußballverein Beiertheim e. V. Lokal: Löwen. Tel 2860. Gesch.-Stelle: M. Philipp. Breitestr. 73.

Fußball-Verein Grünwinkel Lokal: Gasth. z. Hirsch. Briefe in Vereinsangelegenheiten an **Anton Klaiber** Mühlburgerstr. 4. Spielangelegenheiten an **Ernst Morlock**. Durmersheimerstr. 93

Fußballklub Phönix e. V. (Phönix-Alemannia) Lokal: „Goldener Adler" Karl-Friedrichstraße 12. Telephon 2596

F.-C. Mühlburg, e. V. Geschäftsstelle: im Club-Haus auf dem Sportplatz. Geschäftszeit von 6—8 Uhr abends Telephon 4246.

M. T. V.
Karlsruher Männerturnverein Turnen, Leichtathletik, Spiele, Turnfahrten, Schwimmen, Fechten, Vorträge und Jugendabende. Uebungsabende in der Zentralturnhalle, Bismarckstr. 12: Montags und Donnerstags von 8—10; Mittwoch, alte Herren, von ½9 bis ½10. Geschäftsstelle: Baumeisterstraße 6. Postsch.-Rechng. Nr. 23 300.

Fußballmeisterschaft der deutschen Hochschulen. — Zu den diesjährigen Fußballspielen um die Deutsche Hochschulmeisterschaft haben insgesamt 29 Lehranstalten gemeldet, die in vier Kreise wie folgt eingeteilt sind: Ostkreis: Berlin (Universität, Technische Hochschule, Handelshochschule), Halle, Danzig, Greifswald; Nordkreis: Hamburg, Kiel, Hannover (Technische Hochschule, Tierärzliche Hochschule), Clausthal, Braunschweig, Göttingen; Westkreis: Köln, Münster, Bonn, Darmstadt, Heidelberg, Karlsruhe, Marburg; Südkreis: Freiburg, Stuttgart, Hohenheim, Tübingen, Würzburg, Erlangen, München (Universität, Technische Hochschule), Weihenstephan. — Die einzelnen Kreismeister müssen bis spätestens 18. März 1922 gemeldet sein, damit evtl. die Zwischenrundenspiele Ost- gegen Nordkreis, West- gegen Südkreis Ende März ausgetragen werden können. Das Endrundenspiel wird dann bei Beginn des Sommersemesters, (etwa Mitte Mai) angesetzt.

Turnfragen.

Gelegentlich einer außerordentlichen Generalversammlung am 21. ds. des Karlsruher Männerturnvereins wurden in Vorträgen verschiedene Themata behandelt, die auch für die breitere Oeffentlichkeit manches Fesselnde und Lehrreiche boten. Wir geben daher gern einer Zuschrift Raum, die sich in fachmännischer Weise mit den Dingen auseinandersetzt. Die Zuschrift lautet:

Bei den heutigen Verhältnissen sind deutsche Turnfeste nicht mehr im alten Ausmaß wie in Leipzig durchführbar. Die Deutsche Turnerschaft ließ daher kleinere Veranstaltungen an Stelle einer einzigen, umfassenderen treten. Zu solchen wurden die Mitglieder Kreisturnwart K. W. Maier und Kreissportwart Kübler berufen und erstatteten über das im Jahre 1921 gesehene anschaulichen Bericht:

Die erste große Veranstaltung waren die Meisterschaftskämpfe in Leipzig am 2. und 3. April. Hierfür hatten die Ausscheidungskämpfe zu Anfang 1921 in den einzelnen Turnkreisen stattgefunden, in unserem X. Turnkreis, Baden, am 13. Februar in der Zentralturnhalle in Karlsruhe. Aus jedem Kreis kamen nur wenige Auserlesene nach Leipzig, um Mehrkämpfe im Geräteturnen und in den Freiübungen zu bestehen. Eine Fülle von Anregungen ist hier ausgegangen, wo die erstklassigen Turner aus allen Teilen der deutschen Lande einander im Wettkampf trafen. Bei den Geräteübungen der Damen wurden Handstände, Kippen, Schwungstemmen, selbst Luftrollen ausgeführt. Am wenigsten lag den Damen, ihrem Körperbau entsprechend, das Pferd, am besten Schaukelringe und Freiübungen, in denen die Leistungen ganz hervorragend waren.

Neben dieser Hauptveranstaltung erregten die Vorführungen von Groh's Leipziger Musterschule für Turnen und Sport die lebhafteste Bewunderung. Der Leiter Fritz Groh, Direktor der Leibesübungen in Leipzig, ist ein vorzüglich begabter Turner und Musiker, ein Denker und Sinner, mit außergewöhnlicher Phantasie ausgestattet, und seine Schülerinnen sind als geeignetste Turnerinnen aus einer großen Zahl von Schulen und Vereinen ausgewählt. Das Wesen des Groh'schen Turnens ist nun, daß die turnerische Stellung und Bewegung eine Ausdrucksform für menschliches Denken und Fühlen darstellen soll. Musik ist hierbei der ständige Begleiter. Aus allen Gebieten schöpft der Meister und gelangt zu größter Mannigfaltigkeit und Fülle der Formen. In der Berechtigung mancher dieser Formen sind führende Turner verschiedener Ansicht. Reine Nachahmung wird wegen der außerordentlichen Güte der Schule anderwärts nicht möglich sein.

Bei der Tagung der Kreis-, Spiel- und Sportwarte in Hildesheim führte der Oberturnwart der Deutschen Turnerschaft, Kunath, eine Turnkurzschrift vor, die mit wenigen Federstrichen in Form von Figuren die Uebungsfolgen anzeigt. Erfreulich war zu vernehmen, wie sehr das badische Turnen in Norddeutschland beachtet wird, wie man z. B. von der badischen Form beim Grätschsitz gesprochen hat, und wie der badische Kreisturnwart K. W. Maier in Vertretung von A. Leonhardt berufen war, über das von Maul entwickelte Gemeinturnen an Geräten zu reden. Am Abend zeigten Volkstänze der Hildesheimer Turnerinnen, wie auch dies Erbe volkstümlichen deutschen Wesens in Turnerkreisen gepflegt wird.

Der Turntag in Cassel behandelte Angelegenheiten der inneren Verwaltung, wie Steuern und Turnfeste.

Bei den volkstümlichen Wettkämpfen der Deutschen Turnerschaft in Nürnberg ließ die mittelalterliche, deutsche Stadt mit ihren geschichtlichen Erinnerungen das Herz der Turner höher schlagen; zugleich sahen sie aber auch an dem vorzüglichen in Stufen angelegten Waldspielplatz Erlenstegen des Turnvereins Nürnberg 1846, woselbst sich die Wettkämpfe vollzogen, ebenso an der eigenen Turnhalle des Turnvereins Steinbühl, wie die Nürnberger Turner für die neuzeitlichen Turnbedürfnisse Sorge tragen. Trotz sengender Hitze waren die Leistungen vorzüglich und es ergaben sich die folgenden Höchstleistungen für Turner (erste Zahl) und Turnerinnen (zweite Zahl): 100-Meter-Lauf 10,7, 13,2; Weitsprung 6,64, 5,29; Hochsprung 1,75, 1,45; Stabhoch 3,50, 2,35; Speer 52,88; Schlagballweitwurf 88,56, 60,50; Kugelstoßen 12,03, 8,84; Schleuderball 54,21, 39,05. Kübler hob die Eleganz des Anlaufs und Absprungs hervor und führt sie auf die vorzügliche Vorbereitung zurück. Jede Verzerrung und jedes Unschöne wurde durch gewissenhaft geübte Technik vermieden.

Nach den Vorträgen verkündete der Vorstand die Ernennung des Turnwarts K. W. Maier zum Oberturnwart des Vereins, ein Titel, der nach den Vereinssatzungen eine außerordentliche Ehrung bedeutet. Durch seltene Hingabe, Sachkenntnis und Lehrbegabung, durch ein feines, vornehmes turnerisches Gefühl und treue Begeisterung für die Turnsache hat der jetzige Oberturnwart in jahrelanger Arbeit den Männerturnverein auf seine turnerische Höhe gebracht.

Mit Mitteilungen über die erfreuliche Weiterentwicklung des Turn- und Spielplatzes und seines Gebäudes schloß die Versammlung.

Schwa.

Der Wintersport am Sonntag.

T. H. Karlsruhe gewinnt die Bobmeisterschaft.

Der letzte Januarsonntag hat den wieder in großen Scharen in die Berge ausgezogenen Wintersportler eine Enttäuschung gebracht. Wer zwar die Wetterberichte vom Freitag und Samstag genauer betrachtete, dem konnte nicht entgangen sein, daß unsere höchsten Berglagen eine zunehmende Erwärmung und Tauwetter verzeichneten, während in tieferen Regionen und vor allem in der Ebene das winterliche Wetter andauerte. Der Einbruch wärmerer Luftmassen vom Südwesten her brachte am Samstag mäßiges, am Sonntag stärkeres Tauwetter und im Gebirge Föhnstimmung. Die Beschaffenheit des Schnees wurde dadurch wesentlich beeinträchtigt; obgleich kein Niederschlag fiel, begann der erst trockene Schnee zu tauen und zu kleben und Skilauf und Rodeln war daher kein solch Vergnügen, wie sonst. Man mußte die Schneeschuhe tüchtig bearbeiten, mit Wachs und Paraffin, damit sie überhaupt richtig in Gang gelangten, noch schwieriger gestaltete sich das Rodeln, da die Bahnen aufgeweicht wurden und die Abfahrten hemmten. Unter der Ungunst der Schneeverhältnisse litten namentlich die Rodelrennen in Herrenalb und das Bobrennen in Triberg, ebenso die Skiwettläufe in Hinterzarten. Zu den genannten Veranstaltungen hatten sich tausende von Wintersportfreunden eingefunden, wie überhaupt in allen Teilen des Schwarzwald am Samstag und Sonntag wieder ein Massenverkehr zu beobachten war. Bei guter Sicht boten Wanderungen über die Bergkämme die besten Reize; die Uebungswiesen im nördlichen Schwarzwald (Hundseck, Ruhestein) belebten ebensoviele Skiläufer, Anfänger und Fortgeschrittene, wie an den Sonntagen zuvor. In den Abendstunden war eine Abfahrt meist nicht mehr bis zu den Bahnstationen möglich, da in tieferen Lagen die Schneedecke durch das Tauwetter zum Teil unterbrochen wurde. Augenblicklich scheint die Föhnlage noch weiter anzuhalten; die Temperaturen liegen im allgemeinen überall um den Gefrierpunkt, sodaß namentlich tagsüber mit weiterem Tauwetter zu rechnen ist.

Cn.

Bobleighrennen in Triberg.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Triberg, 30. Jan. (Privattel.) Nach achtjähriger Pause veranstaltete am gestrigen Sonntag der Bobsleighklub Schwarzwald, Bobbahn Triberg wieder einmal ein Bobrennen auf der bekannten 1400 Meter langen Bobbahn am Sterenberg. Aus allen Teilen des Schwarzwalds, insbesondere aber auch aus den großen Städten Karlsruhe, Stuttgart, Mannheim, Heidelberg, Freiburg, Baden-Baden usw. waren hunderte von Sportlustigen, aktive Teilnehmer und Zuschauer nach Triberg gekommen. Leider war der Veranstaltung nicht das erwünschte Wetter beschieden. Mittags 12 Uhr wurde der erste Start abgelassen; es waren insgesamt 9 Bob erschienen. Das Ergebnis des Rennens ist wie folgt: 1. Bob: „Macaria"-Technische Hochschule Karlsruhe; Karl Neff (Führer), Wilhelm Kuner (Bremse). 2. Bob: „Schwarzwald"-Gutach; Erich Gütermann (Führer), Oskar Gütermann (Bremse). 3. Bob: „Ahoi"-Stuttgart; Freiherr v. König-Stuttgart (Führer), Büttner-Karlsruhe (Bremse). Am Vorabend des Bobrennens fand unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Herrn de Pellegrini-Triberg eine Generalversammlung des Bobsleighklubs im Hotel „Wehrle" und Auslosung der Startfolge statt.

Lawinen im Schwarzwald.

Von J. Cahumann (Karlsruhe).

Vor einiger Zeit ging durch die Tagespresse die Nachricht, daß im südlichen Hochschwarzwald zwischen dem Feldbergturm und dem Seebuck eine Lawine niedergegangen ist, welche eine zufällig diese Stelle passierende Skiläufergruppe von 5 Personen verschüttete, nachdem ein Herr und eine Dame dieser Gesellschaft 250 bis 300 Meter kopfüber in die Tiefe gerissen wurden. Während sich die Herren mit eigener Kraft aus den Schneemassen herausarbeiten konnten, vermochte die erheblich verletzte Dame nur mit Mühe geborgen werden und mußte auf einem Handschlitten zur nächstgelegenen 2 Kilometer entfernten Zastlerhütte verbracht werden. Dieses Vorkommnis zeigt, daß in der Tat an gewissen Stellen im hohen Schwarzwald eine Lawinengefahr besteht und daß namentlich in diesem Winter Vorsicht am Platze erscheint, da gewaltige Mengen Neuschnee niedergegangen sind, welche bei plötzlich eintretendem Tauwetter in den als „lawinengefährlich" bekannten Stellen des Schwarzwalds sich jäh in Bewegung setzen können und ahnungslos die Mulden und Wächten überquerende Skiläufer der Verschüttungsgefahr aussetzen.

Aus der Chronik des Schwarzwalds ist zu ersehen, daß hier schon mehrfach Lawinenunglücke vorgekommen sind, während Unfälle durch abbröckelnde Wächten ganz selten zu verzeichnen waren. An Wächten bezeichnet man im allgemeinen die überhängenden Schneebalkone, die sich im Windschatten an Bergkämmen ansetzen; sie können dem Schneeschuhläufer auch im Schwarzwald recht gefährlich werden und man kann nur dringend davor warnen, im Uebermut, d. h. gänzlich unnötigerweise auf diese trügerischen Gebilde hinauszutreten. Wer nicht alpine Erfahrung besitzt und die lawinengefährlichkeit eines Steilhanges nicht beurteilen kann, möge am besten diese Hänge meiden. Im Bereiche des südlichen Schwarzwalds gilt die Stelle, an der am 8. Januar dieses Jahres eine Lawine zu Tale ging, als eine der gefährlichsten. Es ist die Zastler Wand, d. h. die Hänge, die vom 1500 Meter hohen Feldberggipfel ins Zastler Loch ziehen und an denen der Schnee sich meist viele Meter hoch ansetzt, bezw. angeweht wird. Auch der erste Hang, der von dem 1450 Meter hohen Seebuck zum Feldsee zieht, ist unter Umständen lawinengefährlich. Der so romantische „Felsenweg" ist deshalb im Winter oft gefährlich und kein Zugangsweg zum Feldbergerhof. Ferner sind der Osthang des Baldenwegerbucks bis etwa 200 Meter unterhalb des Kamms auf der Ostseite, die Nordhänge des Stübenwasens, die Hänge unterhalb der Wächten an dem 1417 Meter hohen Herzogenhorn, Teile des Fahler Loches, die Nordseite des Schauinsland gegen das Kappeler Tal zu und möglicherweise auch die Südhänge des Belchens gegen Neuenweg als lawinengefährlich anzusprechen, während im nördlichen Hochschwarzwald nur das Gebiet der Hornisgrinde an den ostwärts gelegenen Steilhängen mit der sogen. Biberkesselwächte dem Niedergang von lawinenartigen Schneemassen ausgesetzt sein dürfte.

Die Gefahr des Losbrechens von Lawinen liegt im Schwarzwald naturgemäß nur vor, wenn die Schneedecke in höheren Lagen ein bis zwei Meter überschreitet, was allerdings in den letzten Jahren nicht mehr der Fall war. Zuletzt im Winter 1906/07 erreichte die Schneedecke im südlichen Gebirgsteil bis zu 3,20 Meter durchschnittliche Höhe und an den obengenannten Hängen und Wächten waren bis zum Frühjahr die Schneemassen reichlich 12 bis 15 Meter tief festgeweht. In dem heißen Sommer des Jahres 1911 schmolz der letzte Schnee im Zastler Loch erst Ende Juli. 1860 blieb er das ganze Jahr hindurch liegen und im Jahre 1817 wurde er von den Talgemeinden im September, wo er an den Nord- und Ostseiten noch in Massen lag, abgeführt, um einer Verfirnung und Vergletscherung vorzubeugen.

Während sich kleinere Lawinenstürze in schneereichen Wintern im Hochschwarzwald verhältnismäßig häufig ereignen, kommt das Losbrechen größerer Lawinen doch immerhin recht selten vor. Innerhalb der letzten Jahre hat sich nur ein einziges Unglück ereignet, das man auf den Niedergang einer Lawine zurückführt, und zwar an der Westseite des Feldbergs unterhalb des Seebucks in der Nähe des Scheitloches beim Hebelhof, wo ein russischer Student unter Schneemassen begraben tot aufgefunden wurde. Ein Marterl bezeichnet noch heute die Unglücksstätte. Eine größere Lawine ging in den 80er Jahren beim Bärenfels im Wehratale nieder und beschädigte ein Haus und im Winter 1884 bis 1885 zerstörte eine im obersten Kapplertal vom Schauinsland kommende Lawine zwei dort gelegene Bauernhöfe, ohne Menschen und Tiere zu töten. Schon am 4. Februar 1844 ereignete sich fast an der gleichen Stelle ein Lawinenunglück. Auf der Nordseite des Schauinsland hatte sich eine Schneelawine gelöst und das Haus des Bauern Georg Madenspacher, etwa 1000 Meter nach Kappel, in die Tiefe gerissen. Madenspacher, seine Frau und sein Sohn fanden hierbei den Tod; auch alles Vieh kam um. Ein zweiter Sohn wurde gerade hinter dem Hausofen zwischen Balken eingeklemmt und erst nach 8 Stunden aus seiner mißlichen Lage befreit. Eine 17jährige Tochter wollte am Brunnen Wasser holen, als der Luftdruck der Lawine sie hinunter in einen Bach schleuderte, wo man sie später fand; ganze Fetzen Haut hingen an ihrem Leib. Das größte und zugleich folgenschwerste Lawinenunglück im Schwarzwald, wie überhaupt in den gesamten deutschen Mittelgebirgen trug sich genau zwanzig Tage später zu, nämlich am 24. Februar 1844. Nachts um 11 Uhr wurde der zur Gemeinde Neukirch bei Furtwangen gehörige, im obersten Quellgebiet des Wildgutach, an einem steilen und sehr hohen Bergabhang gelegene große Hof des Bauern Martin Tritschler, der sogen. Königenhof, von einer riesigen Lawine erfaßt, 20 Meter weit zur Seite geschoben und vollständig zertrümmert und verschüttet. Von den 24 Bewohnern des Hofes fanden 17 den Tod, außerdem fast sämtliches Vieh. Im Umkreis wurden die mächtigsten Bergtannen wegrasiert und die Gewalt des Luftdruckes, den diese Lawine hervorrief, war, wie die Chronik erzählt, viele Stunden weit vernehmbar.

Tote Städte in Amerika.

Die verlassenen Kriegssammellager.

Wenn Norman Angell, der vor der Weltkatastrophe vergebens seinen Warnungsruf laut werden ließ, eine neue Auflage seines Buches von der „falschen Rechnung" mit Illustrationen ausstatten wollte, um das Unproduktive des Krieges sinnfällig zu machen, könnte er in allen Ländern reiches Material finden. Und vielleicht würden die dem Erdboden gleichgemachten Dörfer, die in Gerippen starrenden, zerschossenen Wälder, die umgewühlten Aecker, das, was der Krieg zerstört hat, noch nicht einmal so überzeugend wirken, wie das, was er geschaffen hat und was dann blinder Zerstörung oder nutzlosem Verfall preisgegeben wurde. Wir, deren Heeresgerät zerstampft worden ist, und deren Waffenarsenale in den strengen, von den Siegern gestatteten Grenzen für Friedenszwecke umgestellt werden durften, haben genug davon gesehen. Aber auch die siegreichen Länder können Proben davon zur Schau stellen, nicht zum wenigsten das wie in allem so auch im Umfang seiner Kriegsvorbereitungen den größten Maßstäben zuneigende Amerika.

So erzählt der Neuyorker Berichterstatter eines italienischen Blattes von einer Wanderung durch solch ein amerikanisches Kriegslager, das er eine tote Stadt nennt. Freilich keine romantische zerfallene, über deren Trümmern der Efeu wuchert. Alles ist noch in guter Ordnung, und noch halten die Ueberreste der militärischen Bürokratie nach dem alten Schema Wache. Aber es sind doch tote oder dem Tod geweihte Städte, und die Ratten ergötzen sich an ihrem Todeskampf. Wer sie gesehen hat, als sie noch voll Lebens waren, eines künstlichen zwar, aber doch gewaltigen Lebens, der empfängt einen tiefen Eindruck der jetzigen Beschaffenheit dieser Städte, die das kriegerische Amerika in gigantischer Schaffenswut aus dem Nichts gerufen hat. Ein wenig kitzelt auch die Neugier, die vielfachen Stacheldrahtverhaue, die man damals aus Furcht vor deutscher Spionage und anarchistischen Attentaten zu unübersteigbaren Hindernissen gestaltet hatte, jetzt mit geringeren Schwierigkeiten zu passieren.

Freilich ganz leicht ist auch jetzt der Zugang nicht zu gewinnen. Sucht doch das ganze in seiner äußeren Form immer noch den Schein zu wahren, als ob es Leben habe. Kommt man am Eingang an, so tritt einem nach alter Uebung mit strengem Blick die Wache entgegen. Man muß einen Weg der Stationen gehen, den eine mißtrauische Behörde in der Kriegszeit ausklügelte. Man wird zunächst in ein Büro geführt, wo der Name aufgeschrieben wird; man empfängt ein Zettelchen mit einer Nummer, das man sich am Knopfloch befestigt wie eine Blume oder ein Ordensband. Hat man diesen Talisman, so lassen einen die Wachen passieren, denen man auf der langen Pilgerfahrt in die Hände gerät; denn nun muß man wieder in ein anderes Büro, wo in einer ungeheuren Oede von leeren Tischen und Tischchen eine letzte, einsame Schreibmaschine klappert, wo vor drei Jahren Hunderte ihrer Schwestern Tag und Nacht gleich unablässigem Maschinengewehrfeuer knatterten. Es geht zu einem dritten Büro, von hier zu Herrn X., der sich im Nordwestflügel befindet, und der den Besucher wieder an Herrn Y. empfiehlt, der zweifellos im Südwestflügel beschäftigt ist. Man hat ein paar Kilometer zurückzulegen, und es ist gut, sich unterwegs zu verirren und auf eigene Faust auf Entdeckungsreisen auszugehen, nachdem man einmal seinen Passierschein gewonnen hat.

In allen am Krieg beteiligten Staaten gibt es brave Bürger, die sich den Kopf zerbrechen, wo all das viele Geld hingekommen ist, das jetzt nicht da ist, und auch der amerikanische Bürger gibt sich dem Gedanken über den Abgrund hin, der in den zwei Kriegsjahren 25 bis 30 Milliarden Dollars verschlungen hat. Hier in diesem Lager und in den Dutzenden, Hunderten seiner Geschwister kann er eindrucksvollen Anschauungsunterricht empfangen. Vor dem Krieg war hier nur eine weite, sumpfige Ebene, in der stehende Gewässer in zahlreichen Wasseradern häßliche Dünste verbreiteten. Der Krieg hat den ganzen Ort wie mit Hilfe eines Zauberstabs umgewandelt. Aus dem Morast wurde fester Boden, aus den stinkenden Wasserläufen wurden kleine Häfen, die sauber mit Treppen und Kaianlagen versehen sind. Wo früher das Schilfrohr wuchs, sind jetzt in endlosen Reihen große, solide, aus Stein gebaute Baracken errichtet, und zwischen ihnen laufen in allen Richtungen gepflasterte Straßen, Eisenbahngleise und solche für elektrische Wagen. Man betritt einen der Schuppen; 400 Meter mißt er in der Länge, 50 Meter in der Breite, 10 Meter in der Höhe. Er ist bis obenan gefüllt mit Büchsen und die Büchsen mit Fleischkonserven. Das Corned-Beef erregt wie der Berichterstatter erwähnt, bei den früheren Soldaten der Alliierten, die im Uebermaß damit gefüttert wurden, heute noch durch seinen Geruch Brechreiz; bei uns war es während des Krieges eine begehrte Delikatesse. In diesem Lager sind noch Hunderte von Tonnen aufgehäuft. Ein anderer Schuppen enthält Unmengen von Schwimmgürteln und Rettungsvorrichtungen für die Seefahrt, ein weiterer Metallfässer mit Benzin, ein dritter Kleider. So geht es ohne Ende fort; in den verlassenen Häfen liegen, wie brave Pferde aneinander gekoppelt, Dampfer jeder Größe und kleinere Kähne, alle in der grauen Farbe des Kriegs, aber schon vom Schmutz der Verwahrlosung bedeckt. In den Höfen zwischen den Schuppen sind Waffen gesammelt; hier ist ein Hof voll Geschütze — es müssen ein paar Hundert sein —, alle strecken sie das Maul in die Luft und drängen sich aneinander, wie wenn sie sich gegenseitig schützen wollten. Sie tragen den Schmuck der Kriegscamouflage, jener seltsamen, vom Kriege erfundenen expressionistischen Kunst, aber auch hier hat sich der Rost schon zwischen die Malereien eingefressen.

Diese Lager sind nicht dazu da, um auf einen neuen Krieg zu warten, aber die angesammelten Vorräte können nur nach und nach beseitigt werden. Manches ist zerstört worden; anderes verwertet die Regierung nach Möglichkeit. Die Instruktionslager, Städte, die eine Bevölkerung von 40 000 Menschen fassen konnten, sind im ganzen losgeschlagen worden; andere Vorräte sind einzeln verkauft; die Händler machen dabei ein gutes Geschäft, und die Regierung in der Regel ein schlechtes, aber was sie dafür löst, ist doch besser als nichts.

Man erzählt da eine nette kleine Geschichte. Die Vorräte, die sich zur Zeit des Waffenstillstandes in Frankreich befanden, wurden an die französische Regierung verkauft. Der Preis war lächerlich gering, aber, sie nach Hause zurückzubefördern, schien für Amerika zu kostspielig zu sein. Die französische Regierung hat sie weiter verkauft und hat ein gutes Geschäft dabei gemacht. Die Käufer waren amerikanische Spekulanten, die sie nach Amerika geschafft und dort wieder losgeschlagen haben.

Humor.

Post und Liebe. „Das muß ja wahre Liebe sein! Täglich zwei Briefe! — Bei dem Porto!"

Gipfel der Zerstreutheit. „Wie geht es denn Ihrem Gatten, Frau Professor?" — „Ach, der wird immer faseliger. Gestern klopft er seine Pfeife aus und ruft gleich darauf: Herein."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg